

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1862**

4.2.1862 (No. 29)

# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 4. Februar.

N. 29.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einkaufsgebühr: die gepaltene Petition oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1862.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellungen an auf die Monate Februar und März der Karlsruher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 3. Februar.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich zufolge höchster Entschliessung vom 23. v. M. gnädigst bewogen gefunden, dem Leibarzt und Geheimen Hofrath Dr. Schrickel den Titel und Rang eines Geheimen Rathes III. Klasse zu ertheilen, und den Geheimen Hofrath Dr. Buchegger zum Leibarzt zu ernennen.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### Badischer Landtag.

Karlsruhe, 3. Febr. Fünfte öffentliche Sitzung der Ersten Kammer, unter dem Vorsitze des ersten Vizepräsidenten, Hrn. Generalleutnants Hoffmann.

Auf der Regierungsbank: Der Präsident des Kriegsministeriums, Generalleutnant Ludwig, und Kriegsdrath Ekerl. Das Sekretariat zeigt das Eintommen folgender Petitionen an:

1) Der Lehrer des Bezirks Billingen, die Versorgung der Schullehrer-Witwen und Waisen betreffend.

2) Der Gemeinderath und Bewohner der Amtsbezirke Borsberg, Krautheim und Gerlachsheim, die Zugrichtung der Eisenbahn von Heidelberg über Mosbach nach Würzburg betreffend.

3) Weitere Beitrittserklärungen zu der Petition um Erbauung einer Ringthal-Bodensee-Bahn aus den Gemeinden Ansfingen, Aufingen, Borgen, Vießendorf, Binningen, Bittelbrunn, Blumenfeld, Eckartsbrunn, Ehingen, Emmingen ab Egg, Engen, St. Georgen, Hattingen, Himsingen, Honstetten, Immenbingsen, Kirnbad, Königfeld, Leisepfingen, Mauenheim, Mühlhausen, Neuhäusen, Oberwolsach, Schapbach, Schlatt unter Krähen, Stetten, Welschingen, Wolfach, Zimmern, Zimmerholz.

Dieselben werden an die Petitionscommission verwiesen. Die Tagesordnung führt zur Diskussion des Berichts des Generalleutnants Kunz über den Gesetzentwurf, die Abänderung der Etappenpensions-Gesetze vom 28. Dezember 1831 und 6. September 1832.

Generalleutnant Kunz anerkennt, daß der Berechnung der Etappenpension die Entfernung des Wohn- oder Aufenthaltsorts von der Garnison zu Grunde gelegt werden sollte, und will dies als Grundsatz auch festgehalten wissen; er weist über die Schwierigkeiten der Anstellung eines solchen Tarifs für 5000 Orte nach, der sich zudem mit jeder neuen Eisenbahnstrecke ändern müßte. Ein Tarif nach dem vorliegenden Gesetz sei bald entworfen und etwaige Ungleichheiten sollten möglichst ausgeglichen werden; zudem bekomme nach dem jetzigen Entwurf jeder Soldat so viel, daß er seine Reise in und aus Urlaub bezahlen könne.

Generalleutnant Kunz hat nur Namens der Kommission auf die sich ergebenden Ungleichheiten in den Bezügen aufmerksam machen wollen; er hofft, daß, wenn die Eisenbahnen einmal vollendet seien, ein Tarif nach einzelnen Orten aufgestellt und indessen die Ungleichheiten möglichst ausgeglichen würden.

Geh. Rath Frommherz sieht diese Möglichkeit der Ausgleichung gegeben in dem gestatteten Zuschlag von 6 fr.

Das Gesetz wird einstimmig angenommen, nachdem nur noch bei Art. 2 eine kurze Diskussion stattgehabt hatte.

Geh. Rath Frommherz ergreift diese Gelegenheit, um darauf aufmerksam zu machen, daß nach der mit der königl. preuss. Regierung abgeschlossenen Etappenconvention die nach Hohenzollern bestimmten preussischen Truppen das ganze Land durchziehen, und so, da das Verpflegungsgeld von 24 fr. die Auslagen nicht deckt, den Bewohnern der Stationsorte eine große Last aufgebürdet werde, während doch eine Etappenfrage theilweise durch Württemberg auf kürzerem Wege nach Hohenzollern fahre.

Hr. v. Stözingen tritt dem namentlich für den Secreiss bei, der für Nicht-Bundeszwecke eine solche Last nicht gern trage.

Graf v. Berlichingen erinnert, daß schon ein von Nassau kommendes preussisches Regiment in Mannheim übernachtet habe, Mannheim überhaupt öfters mit solcher Einquartierung belastet sei, oder auch oft Truppen angefangen seien, welche nicht einträfen, ohne daß den Quartiergebern eine Entschädigung für die Vorbereitungen zu Theil werde.

Hofrath Bluntzli hat gegen die Fortsetzung der Diskussion formelle Bedenken, glaubt, daß ein solcher Gegenstand zu einer eigenen Verathung sich eigne, nicht gelegentlich zur Sprache gebracht werden sollte.

Generalleutnant Kunz ist zu einer weitergehenden Diskussion hierüber nicht vorbereitet; wenn die fragliche Konven-

tion reklamirt werde, würde die Regierung sie wohl vorlegen; übrigens seien zwischen Preußen und Württemberg indes weitere Verhandlungen gepflogen worden, welche wohlthätig wirken würden.

Der Präsident überläßt es den einzelnen Rednern, geeignete Anträge zu stellen, die auf eine spätere Tagesordnung gelegt werden könnten, und ladet die Kammer ein, der heutigen Tagesordnung gemäß, die Wahl einer Zollcommission und einer Kommission für den Entwurf eines Regentenschaftsgesetzes vorzunehmen.

Gewählt werden in die erstere die H. H. Bauer, Dennig, Zolldirektor Kirchgesner, in die letztere die H. H. Hofrath Bluntzli, Hr. v. Göler, Stadtdirektor Graf Henning.

## Deutschland.

Karlsruhe, 1. Febr. (Fünfte Sitzung des Gesamtausschusses des landwirthsch. Vereins, Donnerstag den 30. Jan.) Die Tagesordnung führt zur Besprechung der Frage: Wie sollen künftig die landwirthsch. Zeitschriften eingerichtet werden? Der allgemeine Wunsch der Versammlung war der, es möchte statt der bisher erschienenen landw. Central- und Korrespondenzblätter in der Weise wie das frühere landw. Wochenblatt eine allgemein verständliche landw. Zeitschrift herausgegeben werden, welche von einem zu ernennenden eigenen Redakteur, und nicht mehr wie bisher von groß. Centralstelle, redigirt werden möchte. Daneben wird die Herausgabe kleinerer Vereinsblätter für einzelne Vereinsbezirke oder Vereinsgruppen, oder die Benützung der Amtsverordnungsblätter zur Veröffentlichung landw. Gegenstände für zweckmäßig erachtet.

Hiermit waren die zur Verathung vorgelegten Fragen erschöpft, und der Präsident forderte die Versammlung auf, noch weitere Wünsche in Betreff der Förderung der Landwirthschaft auszusprechen, damit dieselben zu Protokoll genommen und der groß. Regierung vorgelegt werden könnten.

Am nachrücklichsten wurde herangezogen, groß. Regierung möchte das Personal der Centralstelle durch geeignete Männer in der Weise verstärkt, daß dieselben eine lebhaftere Verbindung mit den einzelnen Vereinen und eine vielfache Vereinerung der Bezirke ermöglicht würde.

Die Kosten des jährlich einzubereitenden Centralauschusses möchten auf die Staatskasse übernommen werden.

Die Stellung der Thierärzte und die Einrichtung des Veterinärwesens möchte den gegenwärtigen Bedürfnissen entsprechend neu geregelt werden u. s. w.

Nachdem sich die Abgeordneten ihrer Aufträge erledigt und ihre Wünsche, die zum Theil sehr weit gingen, ausgesprochen hatten, ergriff der Präsident, Hr. Geh. Rath Bogelmann, das Wort und hielt folgende Ansprache:

„Meine Herren! Am Schluß der Verhandlung werden Sie mir einige Worte gefällig. Ich fühle mich zunächst zu großem Dank verpflichtet für die Freundlichkeit, mit der Sie meine improvisirte Geschäftsführung annahmen. Sodann muß ich anerkennen, daß Ihre Ausdauer und Ihre besonnenen Haltung bei den Verhandlungen wesentlich dazu beigetragen haben, nicht nur die Geschäfte zu fördern, sondern auch mir das Amt angenehm zu machen. Als ich auf Ihr Vertrauen hin die Stelle eines Präsidenten der Versammlung übernahm, darf ich offen gestehen, schien es mir, als ob das eine ziemlich schwere Last werden sollte, in Berücksichtigung meiner andern Dienstgeschäfte. Ich kann Ihnen aber die Versicherung geben, daß mir die Führung dieses Amtes in der That nur Vergnügen gemacht hat. Wir sind durch unsere Verhandlungen zu großen Ergebnissen gelangt. Es war beim Beginn derselben der Ansicht vorhanden, als ob die Ansichten, namentlich die Ansichten über den Zweck des landwirthsch. Vereins so widersprechend seien, daß eine Einigung kaum zu erzielen wäre; diese widerstrebenden Ansichten haben sich aufgeklärt, und nachdem man überzeugt war, daß man über den Zweck einverstanden ist, konnte man sich auch leicht über die Mittel vereinigen, welche zu diesem Zweck fähren.“

Sie haben durch die neue Organisation des Vereins und durch die Statuten, welche Sie ihm gegeben haben, nach meiner Ueberzeugung eine Grundriss geschaffen, auf der sich das genossenschaftliche Leben der Landwirthschaft vollkommen entwickeln kann. Sie haben den Statuten einen Rahmen gegeben, der so weit ist, daß die landwirthsch. Thätigkeit nach den verschiedensten Richtungen hin in ihrer Entwicklung vorwärts schreiten kann. Es wird sich diese Entwicklung zunächst anschließen an das Bestehende, und mit der Abänderung des jetzt Bestehenden wird auch diese Entwicklung weiter und rascher schreiten, und ich hoffe, daß diejenigen Herren, welche weitergehende Wünsche in dieser Beziehung hatten, durch die jetzt gegebene Bildung der Statuten befriedigt sein werden. Ich wenigstens hoffe, daß Ihre Beschlüsse über die Organisation im Lande eine allgemeine Befriedigung finden werden, weil sie die isolirte Stellung der Bezirksvereine aufheben und durch Verthigung mit einem festen Bande, durch den Centralauschuss eine Entwicklung weiterer Kräfte möglich gemacht haben.

Ihre Wünsche in Beziehung auf das Unterrichtswesen

waren nicht sehr klein, und Sie werden wohl Alle mit mir einverstanden sein, daß es kaum möglich sein wird, diesen Wünschen zumal Rechnung zu tragen. Ich glaube aber auch nicht, daß es Ihre Absicht war, jetzt alle Wünsche in Erfüllung gehen zu sehen; Ihre Absicht bestand vielmehr darin, durch Ihre Wünsche zu zeigen, daß noch nach vielen Richtungen hin für den Unterricht Erwas geschehen muß. Die groß. Regierung wird ganz gewiß bereit sein, zur Erfüllung dieser Wünsche zu thun, was in ihren Kräften steht und was sie nach der gegenwärtigen Lage der Verhältnisse überhaupt thun kann. Insbesondere werden wir eine kräftige Unterstützung der Wünsche, überhaupt eine kräftige Förderung der Interessen der Landwirthschaft bei Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog selbst finden. Diejenigen Herren, welche heute die Ehre hatten, mit mir Sr. königl. Hoheit dem Großherzog als Deputation des Ausschusses vorgestellt zu werden, werden mir das Zeugniß geben, daß sich unser erhabener Landes Herr mit dem größten Interesse nach den Verhandlungen, welche wir hier gepflogen haben, sowie nach dem Ergebnis derselben erkundigt hat. Er hat uns beauftragt, der Versammlung Seinen Dank für die Aufmerksamkeit auszusprechen, welche dieselbe durch Abfertigung einer Deputation an den Tag gelegt hat, und den Ausschuss zu versichern, daß Er stets bemüht sein werde, die Landwirthschaft zu unterstützen, und daß es ihm große Freude machen werde, wenn die Beschlüsse des Ausschusses rasch ins Leben treten werden.

Unserm hocherborenen Landes Herrn bringe ich — und ich bin dessen gewiß, ich spreche im Namen aller anwesenden Herren — ein dreifaches Hoch! (Die ganze Versammlung bringt hierauf ein dreifaches stürmisches Hoch auf Sr. königl. Hoheit dem Großherzog aus.)

Hierauf dankte Deconom Martin Müller von Radolszell dem Hrn. Präsidenten, Geh. Rath Bogelmann, im Namen der Versammlung für seine so umsichtsvolle und ansbauernde Leitung der Verhandlungen. Eine Kommission von 8 Mitgliedern war beauftragt, dem Direktor der groß. Centralstelle Hr. v. N. d. i., noch ganz besonders die Anerkennung für seine eifrigen und aufopfernden Bemühungen um die Hebung der badischen Landwirthschaft auszusprechen.

Karlsruhe, 3. Febr. Außer den unten folgenden Berichten über das Hochwasser ist uns noch eine Reihe einzelner Notizen aus verschiedenen Landes theilen zugegangen, aus denen wir das Wichtigere herausheben. Aus Wiesloch wird gemeldet, daß Leimbach und Angelbach am 1. d. über ihre Ufer traten und daß in den Orten Horrenberg, Dießheim, Baierthal und Wiesloch Keller, Ställe, Wohnungen zum Theil bis 4 Fuß hoch im Wasser standen. Brücken und Mauern wurden zerstört und an Gärten und Feldern erheblicher Schaden angerichtet. Die Straße von Wiesloch nach dem Bahnhof war Vormittags 10 Uhr unpassierbar, selbst für den Postomnibus. Die Pfing und Al überfliegen ihr Bett und überschwemmten weithin das Uferland. Die Uferbauten der D. s. haben sich bewährt. Nachrichten aus Baden vom 1. d. zufolge war das Wasser nirgendwo ausgetreten. Die Rench hat den Damm an verschiedenen Stellen durchbrochen, z. B. bei Renchen und bei Stadelhofen. Von dem Hochwasser der Kinzig wurde schon im letzten Blatte Näheres berichtet. Zwischen Haslach, Hausach und Steinach war der Verkehr von Freitag Morgen 5 Uhr bis Samstag Vormittag 10 Uhr gänzlich unterbrochen. Viele Brücken wurden in dieser Gegend weggerissen. Die oberhalb der Kinzig das Rheintal durchströmenden Flüsse scheinen alle nicht so hoch angeschwollen gewesen zu sein, wie die der untern Landesgegenden. Glücklicher Weise scheint nirgendwo ein Menschenleben zu Grunde gegangen zu sein. Auch von bedeutenden Beschädigungen der Rheintal-Eisenbahn haben wir bis jetzt nichts vernommen.

Worzhelm, 2. Febr. Wenn das Hochwasser in den letzten Tagen hier im Allgemeinen auch keinen weiteren Schaden brachte, als daß die Keller und zum Theil auch die untern Stockwerke vieler Häuser sich mit Wasser füllten, so haben doch manche Wasserwerksbesitzer nicht unbedeutende Beschädigungen erlitten, indem Wehre, Stellsallen u. durch die Fluth zerstört wurden. Dies ist auch mit dem in Weissenstein zwischen dem alten Flußbett und der Straße angelegten neuen Floßkanal der Fall. Derselbe ist nämlich ein Stück weit gänzlich demolirt, indem die Uferbauten zertrümmert wurden und das Wasser sich einen Ausweg nach dem Flußbett schaffte. Dabei hat auch die nebenher führende Straße Noth gelitten und ist für den Augenblick unbefahrbar. Von Seiten der Ingenieure, die zum Theil schon seit Freitag Abend auf dem Plage sind, werden indessen alle Maßregeln getroffen, um die Kommunikation überall rasch wieder herzustellen.

Mannheim, 2. Febr. Der literarisch-gesellige Verein, welcher sich nun seit drei Jahren für die Pflege der Wissenschaft und Kunst in größeren Kreisen so ersprießlich gezeigt hat, konnte gestern sein drittes Stiftungsfest in den Räumen des „Europäischen Hofes“ in üblicher Weise und alter Gemüthlichkeit feiern. Die kleine Störung, welche das Einbringen des Horizontalwassers in Keller und Küche des Gasthofs verursachte, ging bald und ohne allen Einfluß auf das Festmahl vorüber. Aber furchtbar war der Anblick des fast unter den Fenstern vorbeirauschenden Rheinstroms,

welcher im Hasen die Höhe der Dämme erreichte und Schiffleute und Hafenvärter veranlaßte, nach zu bleiben, um bei mehr drohender Gefahr sogleich zur Hand zu sein. In der Unterstadt sind die Keller mit Horizontalwasser gefüllt; am Neckar die Ziegelhütte, eine Insel, die Holzvorräthe und Fische bedroht. Und dazu bis heute Mittag unaufhörlicher Nieselregen und keine Aussicht auf ein Drehen des Windes. Wahrlich wir müssen uns auf die schlimmsten Nachrichten von allen Seiten gefaßt machen.

**Maunheim**, 3. Febr. (Mannh. Z.) Seit gestern ist das Wasser des Neckars hier um einen halben Fuß gefallen, seine Pegelhöhe betrug heute früh 8 Uhr 9 1/2 Fuß über Mittel. Bis an die Heidelberger Chaussee steht Alles unter Wasser. Die nöthigen Vorsichtsmaßregeln, Nothlichter und Aufstellen von Wachen waren, wie in der vorigen, so auch in der verwichenen Nacht getroffen worden. Der Rhein steht heute 9 Fuß 5 Zoll über Mittel, und ist noch im Steigen. Am 2. Morgens 10 Uhr, hatte der Neckar bei Heilbrunn 18 Fuß 9 Zoll und fiel langsam, doch läßt der fortwährende Regen weiteres Steigen befürchten. Bei Morheim ist ein Schleusenbruch und wie man hört bei Rheingönheim ein Dammbrech zu befürchten. Im Neckar trieben gestern Fischer, Thiere und dergleichen; im Rhein wurde durch den Besitzer der Rheinlust ein lebendes Reh gefangen.

**Wertheim**, 2. Febr., Nachmittags 2 1/2 Uhr. Das Wasser ist in den letzten 24 Stunden 7 Fuß 3 Zoll gestiegen und wächst noch fortwährend. Die Verbindung in den Straßen geschieht mit Nachen. Der Verkehr auf den Main- und Tauberggrundstraßen ist unterbrochen.

**Freiburg**, 1. Febr. (Freib. Ztg.) Aus den mittlern und untern Landesgegenden lauten die Berichte über das Anwaschen der Flüsse sehr betrübend, während in der hiesigen Gegend und, wie wir hören, auch weiter oben in Folge des anhaltenden Regens nur ein milderer Wasserstand eingetreten ist. Der Rhein steht bei Waldshut und Breisach noch immer nicht hoch, während dagegen die Donau bei Geisingen die Brücke überflutet und den Fußwegen den Uebergang unmöglich gemacht haben soll.

Die amerikanischen Wirren haben noch keinen empfindlichen Einfluß auf den Gang unserer industriellen Etablissements ausgeübt. Nur zwei der größeren Geschäfte sind etwas näher davon herührt worden, aber auch da hörte man noch nichts von Arbeiterentlassungen, die von einiger Bedeutung wären.

**Schiltach** (im hintern Kinzigthal), 1. Febr. Das war eine unruhige, stürmische Nacht für unsere Gegend, die Nacht vom 30. auf den 31. Jan. und der gestrige Freitag. Kaum waren wir vor 14 Tagen beim Aufgehen des Wetters und Zusammenbrechen des Eises einer großen Gefahr glücklich entgangen, so brachte uns die Kinzig und Schiltach, die unter Städtchen, die erste von Ost nach West, die andere von Süd nach Nord durchströmen und bei dem beide Flüsse sich vereinigen, in neue, große Gefahr und Noth. Durch die seit 24 Stunden anhaltenden Regengüsse, verbunden mit dem Schmelzen der großen Schneemassen, die noch auf den Höhen des Kniebis lagen, schwoll die Kinzig schon Donnerstag 10 Uhr so sehr an, daß man in den an ihm liegenden Häusern anfing, das Vieh zu flüchten. Auch ältere oder kränkliche Personen wurden noch dieselbe Nacht in andere Häuser gebracht. Da der Regen fortwährend in Strömen herabgoß, so stand um 11 Uhr der ganze an der Kinzig gelegene Stadtheil, das sog. „Grün“, unter Wasser; um halb 12 Uhr wurde der sonst gut gebaute größere Steg über die Kinzig genommen.

Die Schiltach verhielt sich zwar bis dahin zum Glück noch ruhiger; allein da der Regen fortwährend herunterstüttete, so fingen die an ihr wohnenden Leute auch in der Nacht noch an, da Stall und Holzammer gewöhnlich den untern Stock des Hauses bilden, ihr Vieh und die Vorräthe des Kellers in Sicherheit zu bringen. Freitag früh war auch die Schiltach so angewachsen, daß man nur auf weitem Umwegen, den Berg abhängen nach, auf die andere Seite der Stadt gelangen konnte. In gleicher Weise war die Kinzig die ganze Nacht gestiegen und fuhr fort, immer größere Verheerungen anzurichten. Auf dem obigen „Grün“ standen sämtliche Häuser 6—7 Fuß tief im Wasser; die vor den Häusern stehenden Holzvorräthe waren weggeschwemmt, von einem Wohnhause war ein Eck von etwa 8 Fuß Höhe und 6 Fuß Länge weggerissen, und eine Wand eines Waschhauses eingestürzt. Etwas weiter oben waren von den Scheitholzvorräthen des Fabrikanten Faust von Schramberg nahe an 100 Klafter fortgetrieben worden, und eben waren auch die Reste der Brücke, welche die Verbindung zwischen Schiltach und Schenkenszell herstellen, den Fluß hinabgeschwommen.

Gegen halb acht Uhr riß die Gewalt des Stromes ein sonst gut verwahrtes Lager von Stammholz, nahe an 200 Stämme, mit fort; vor der Gewalt desselben brach denn auch der eine Viertelstunde von Schiltach bei der Fabrik von Hohenstein gelegene, erst neu und sehr fest gebaute Kinzigsteg, der bisher dem Strome Widerstand geleistet, zusammen. Vermuthlich wird dieses Holz auch mit dem größten Theil der Brücken bis weit ins vordere Kinzigthal aufgeräumt haben; wenigstens sind bis Wosfach sämtliche genommen. An eine Postverbindung ist daher im Augenblick nicht zu denken; die Post von Offenburg blieb heute Abend aus, und die Schramberger Post, die um halb 8 Uhr Morgens eintreffen sollte, hatte um 12 Uhr diese kurze, nur zwei Stunden lange Strecke von Schramberg nach Schiltach auf neuerbauter Straße noch nicht zurückgelegt; auch die von Alpirsbach mit der Schramberger hier zusammen treffende Post war heute nicht angelangt.

Um halb 1 Uhr erschien der Kondukteur der letztern und suchte Mannschaft, um der Post, die durch Erdstürze im Schiltacher Thal aufgehalten worden war, durchzuhelfen; sie erschien endlich gegen 2 Uhr und brauchte also fast 1/2 Stunden volle Stunden bis hierher. An ein Weiterfahren war nicht zu denken, auch heute früh nicht, und unsere einzige Verbindung

gegen Wosfach zu ist ein wandernder Bote, der die Briefe beibringt.

Während Freitag Mittag die Wasser auf beiden Flüssen gefallen waren, nehmen sie heute in Folge des unaufhörlichen Regens wieder zu, so daß jetzt die Leute an der Kinzig ihre Wohnungen verlassen mußten und theilweise auf Wagen, theilweise auf dem Rücken über das Wasser gebracht wurden. Insbesondere stößt jetzt die Schiltach Sorge ein; sie war bis 4 Uhr zu einer so bedenklichen Höhe gestiegen, daß die bisher erhaltene Verbindungsbrücke jeden Augenblick den Einsturz drohte. Glücklicher Weise kam kein Holz, und so wurde sie erhalten. Bald nachher sank das Wasser und die Nacht verlief ruhig.

**Von der Brigach**, 31. Jan. Seit einigen Tagen stürmt und regnet es unaufhörlich. In Folge dessen haben die Gebirgsbäche ihre Ufer verlassen und es wälzt sich eine ungewöhnliche Menge in wogendem Brausen durch unser Hochthal dahin. Aber noch stetsfort stürmt und regnet es, und der Himmel sieht nicht darnach aus, daß so bald eine Aenderung zum Bessern eintreten werde. Mit Furcht und Bangen sieht man hier den Berichten über die Verwüstungen und Verheerungen entgegen, welche dieses Hochwasser in den tiefer gelegenen Thälern und den Niederungen voranschreitend anrichtet. Hier haben wir jetzt einen stichlichen Beweis, wie vortheilhaft die Refraktationen der Bäche und Flüsse bei solchen Wasserkalamitäten wirken; denn so weit die Brigach refraktirt ist, zieht die furchtbare Wassermenge, stetsfort in ihre Ufer eingedämmt, in raschem, aber ruhigem Wogen dahin, und die Ueberschwemmung beginnt erst dort, wo die Refraktationsarbeiten aufhören. Voranschreitend wird nach dem Abfluß des Wassers der angerichtete Schaden Denjenigen die Augen öffnen, welche bisher diesem Unternehmen entgegen waren. Es ist nur zu wünschen, daß sie sich alsdann eine gute Lehre daraus ziehen und dem Unternehmen fernerhin keine Hindernisse mehr in den Weg legen mögen.

**Vom Oberrhein**, 2. Febr. In Folge des anhaltenden Regens und des Schmelzens der Schneemassen auf den Hochgebirgen haben die Hochfluthen der Schiltach die Eisenbahnbauten in unmittelbarer Nähe der Brückenpfeiler nicht unerheblich beschädigt. Auch die stark angeschwollene Wutach hatte durch stellenweises Austreten einige Weiden und Ackerfelder unter Wasser gesetzt, doch im Ganzen keinen großen Schaden verursacht. Beide Flüsse sind bereits wieder ziemlich gefallen.

**Stuttgart**, 1. Febr. Einem Artikel des „Schw. Merk.“ über das Gesamtergebnis der Abgeordnetenwahlen entnehmen wir Folgendes: Von den Gewählten gehörten 38 dem kaum geschlossenen Landtag an, 11 waren Mitglieder früherer Ständeversammlungen oder der 3 Landesversammlungen, 21 treten erstmals in die parlamentarische Laufbahn. Nach ihren Berufsrichtungen zerfallen die Neugewählten in folgende Gruppen: 1) Staatsdiener, und zwar Staatsdiener im engern Sinn 10: v. Hierlinger, Jöler, v. Mattes, Mittnacht, Schneider, Schwabner, v. Steinbeis, Weber, Wiest, Zimmerle; akademischer Lehrer 2: Geßler, Schäffle; Kirchen- und Schuldiener 3: Dinkelader, Vögtsheim, Mad. Zusammen 15. 2) Gemeinde- und Korporationsdiener 22: Amos, Bayrhammer, Breuning, Dentler, Egelhof, Fruch, Geyer, Grathwohl, Groß, Heim, Hirt, Luppberger, Mäulen, Müllersohn, Nidel, Offerdinger, Schlegel, Schmütle, Schnitzler, Schulz, Steinbuch, Troll. 3) Unabhängige Privaten, und zwar Landwirthe 3: Eberhard, Körner, Schwabner. (Die Landwirtschaft ist auch durch mehrere Gemeindebeamte vertreten.) Dem Handels- und Gewerbebau gehören an 11: Ammermüller, Bock, Cavallo, Deßler, Deßner, Erath, Geigle, Landenberger, Mes, Ruf, v. Schmidfeld. Advokaten 14: Behrer, Feyer, Goltzer, Hölder, Kausler, Deßler, Probst, Rüdinger, Sarwey, Schall, Schott, Adolf Seeger, D. Wächter, Walther; frühere Beamte, Privatgelehrte 5: Duvernoy, Moritz Mohl, Reyscher, Römer, Ludwig Seeger. Zusammen 33. Wenn wir mit diesen Zahlen die letzte Kammer zur Zeit ihres Schließes vergleichen, so ergibt die neue Kammer zu 1) und 3) einen Zuwachs, zu 2) eine Abnahme; denn jene Kammer zählte bei ihrem Schluß 8 Staatsbeamte, jetzt 15; 34 Gemeinde- u. Beamte, jetzt 22; 28 Privaten (Handel, Gewerbe und Landwirtschaft 10, Advokaten 13, Gelehrte u. s.), jetzt 33. Die noch ausstehenden Wahlen der Ritterschaft werden der ersten Gruppe der Staatsbeamten wie gewöhnlich voraussichtlich noch einige Mitglieder zuführen (in der letzten Kammer 4), wie auch die Zahl der kirchlichen durch die 6 protestantischen Prälaten und die 2 katholischen Geistlichen vermehrt wird.

Die kaum zu Ende gegangenen Wahlen haben in vielen Bezirken eine große Aufregung der Gemüther hervorgerufen und manche Leidenschaft aufgeführt. Ein in unsem Württemberg bisher fast nicht gekanntes Element, das diesmal in die Wahlkämpfe getragen wurde, war das konfessionelle; in manchen Bezirken, z. B. in Geislingen, Aalen, Omünd, Neckarjulin u. a., spielte es eine Hauptrolle im Wahlkampf. Mögen sich die aufgeworfenen Wogen bald legen! — In einzelnen Bezirken traten Lokalinteressen als die bewegenden bei der Wahl hervor; in den meisten bildeten aber die politischen Gegensätze die Unterlage des Wahlkampfes. In auffallender Weise waren in mehreren Bezirken die Kräfte beider Parteien beinahe gleich: Schmütle und Nägele erreichten in Badnang wirklich Stimmengleichheit, Sarwey siegte in Sulz über Pfäfflin mit 5 Stimmen, Geyer über Hopp in Waiblingen mit 5, Schlegel über Tafel in Belsheim mit 12, Behrer über Scheuren in Künzelsau mit 14, Schwabner über Wurschel in Marbach mit 34, v. Mattes über Grimm in Spaichingen mit 32, v. Steinbeis über Nägele in Blaubeuren mit 35. Freilich fehlt es auch nicht an einigen außerordentlich glänzenden Wahlergebnissen: Probst, Amos, Reyscher, Duvernoy, Bock, Mad, Mittnacht, Nidel, Geßler hatten

keinen oder keinen ernstlichen Gegenkandidaten und wurden fast einstimmig, Probst wirklich einstimmig gewählt.

Was nun die politische Farbe der neuen Kammer anbelangt, so lassen sich natürlich nur wenige allgemeine Andeutungen zum Voraus geben. An Intelligenz hat sie jedenfalls gewonnen. Das Stimmenverhältniß wird sich im Wesentlichen wohl wenig verändern. In der letzten Kammer hatte sich hauptsächlich aus der Gruppe der Gemeindevier ein numerisch starkes Zentrum gebildet, das nach rechts oder links den Ausschlag gab. Dieses Zentrum wird sich wohl vermindert haben, und es wird sowohl der Rechten als der Linken einiger Zuwachs entstehen. Die Rechte verliert ihren bisherigen Führer (abgesehen von der Ritterschaft), v. Camerer; sie gewinnt die neugewählten Beamten: v. Steinbeis, v. Hierlinger, Schwabner, Schneider, Zimmerle u. s. Mehrere der Neugewählten ließen sich etwa mit einem gewöhnlichen parlamentarischen Ausdruck als Doktrinäre bezeichnen: Geßler, Schäffle, D. Wächter. Verwandte Elemente finden sie unter den wiedergewählten Wiest, Weber, Sarwey u. s. Die Wahlen haben auch einige Anhänger einer streng katholisch-kirchlichen Richtung in die Kammer gebracht: Pfarrer Lichtstein u. s. Hoffen wir, daß der preussische Vorgang einer „katholischen Partei“ innerhalb der Volksvertretung bei uns keine Nachahmung finde. Die Linke hat durch die Wahlen den Veteranen des Liberalismus, Wurschel, welchem sein Wahlbezirk unter geworden ist, ferner Seefeld, Sichel u. s. verloren; auch der Sitz auf der äußersten Linken ist durch die neueste Waiblinger Wahl erledigt. Dagegen gewinnt die linke Seite des Hauses: Ammermüller, die beiden Seeger, Schall, Bock, Deßler, Behrer, Goltzer u. s., auch Mad, Schmütle und Frueh gehören nach ihrer früheren landständischen Thätigkeit zu den Altliberalen. Die noch ausstehenden Wahlen der Ritterschaft dürften eine wesentliche Veränderung gegen bisher wohl kaum bringen.

**Frankfurt**, 1. Febr. Dem offiziellen Bericht über die Bundestags-Sitzung vom 30. Jan. entnehmen wir noch Folgendes: Für Bayern wurde die Erklärung abgegeben, daß die k. Regierung bereit sei, dem von der Nürnberger Handelsgesetzgebungs-Kommission ausgearbeiteten Gesetzentwurf über die in den deutschen Bundesstaaten in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten gegenseitig zu gewährenden Rechtsmittel in ihren Ländern Gesetzkraft zu verschaffen. Wegen der in Aussicht genommenen kommissionellen Verhandlungen über eine den sämtlichen Bundesstaaten gemeinsame Regelung der zum Schutz für Erfindungen aufzustellenden Vorschriften erfolgte für Sachsen-Weimar die Erklärung, daß eine Beibehaltung des Großherzogthums bei diesen Verhandlungen nicht beabsichtigt werde, und ferner für Nassau die Erklärung, daß die herzogliche Regierung einen eigenen Kommissar zu derselben nicht abzuordnen gedenke. Für Braunschweig wurde die Annahme des von der Sachmännerkommission vorgeschlagenen metrischen Maß- und Gewichtsystems in der Voraussetzung der demnächstigen Zustimmung der Landstände, sowie des gleichzeitigen und gleich vollständigen Beitritts der Nachbarstaaten zugesagt. Seitens der Regierung von Anhalt-Bernburg wurde ein Antrag eingebracht, welcher sich auf eine Veränderung in der taktischen Organisation des dortigen Bundeskontingents bezog. Schließlich sollte die Wahl der Mitglieder für die in voriger Sitzung niedergesetzten Ausschüsse vorgenommen werden, nämlich für den zur Erörterung einiger bei Gelegenheit der Bestellung des großh. badischen Gesandten zum Gesandten für Baden von neuem aufgetauchten prinzipiellen Fragen bestellten Ausschuss, sowie für den Ausschuss zur Begutachtung des k. sächsischen Antrags auf Herbeiführung einer in allen deutschen Bundesstaaten gleichen Gesetzgebung wegen Schußes gegen den Nachdruck. Der k. preussische Gesandte erklärte dabei, von seiner Regierung angewiesen worden zu sein, weder an der Wahl der Ausschüsse, noch eventuell an den Verhandlungen derselben sich zu betheiligen. Der Gesandte motivirte diese Entschliebung seiner Regierung bezüglich des ersteren Ausschusses damit, daß bundesgesetzlich seiner Regierung eine Beschränkung in der Wahl ihres Bevollmächtigten auferlegt sei, und bezüglich des andern Ausschusses bemerkte er, daß die Bestimmung des Art. XVIII. d. der Bundesakte durch den Bundesbeschluß vom 9. Nov. 1837 bereits ihre Erledigung gefunden habe, der Bundesversammlung eine legislatorische Initiative in dieser Angelegenheit nicht zustehe, auch ein Bedürfnis zur Abänderung der preussischen Landesgesetzgebung über Nachdruck nicht vorliege. Hieraus erfolgten die Wahlen ohne Betheiligung des k. preussischen Gesandten.

**Kassel**, 31. Jan. Die „Hess. M.“ regt eine Selbstbestreuerung für die deutsche Flotte an. Bereits haben sich 50 Personen, worunter 40 Kapitäne, zur Zahlung bestimmter monatlicher Beiträge verpflichtet.

**Hannover**, 30. Jan. In der Zweiten Kammer hat heute die ministerielle Mehrheit den Beschluß des andern Hauses, daß die einseitig von der Regierung erlassene Militärstrafprozeßordnung eine Verfassungsverletzung involvire, abgelehnt.

**Aus Thüringen**, 29. Jan. Im Schloß des Herzogs von Coburg-Gotha in Gotha fand vorgestern eine Konferenz in Angelegenheit des deutschen Schützenbundes, und namentlich seines Organs, der deutschen „Turn- und Wehrzeitung“, statt, welcher der Herzog präsidirte.

**C.S. Berlin**, 1. Febr. Heute hielt das Herrenhaus eine Sitzung. Der Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Kommission über den Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung und Ergänzung einiger Bestimmungen des Gesetzes über die Verpflichung zum Kriegsdienst vom 3. Sept. 1814. Berichterstatter Hr. v. Dudenbrock. Die Kommission hat einstimmig die Annahme des Gesetzentwurfs beantragt, ohne irgend eine Veränderung zu beantragen. Nach Erledigung mehrerer geschäftlichen Mittheilungen entwirft der Berichterstatter die Ansichten der Kommission. Das Gesetz von 1814 sei in einer glücklichen Zeit gegeben, wo Preußen das fremde Joch abgeworfen unter der Führung seines Königs. Unser jetziger Monarch trete in die Fußstapfen seines hohen

Vaters, indem er die damalige Gesetzgebung den Bedürfnissen der Zeit anpasse. Bereits früher habe das Haus sich für die Heresorganisation erklärt. Der Gegenentwurf schließt sich dieser an. Die Kommission theilte mit Sr. Majestät den Wunsch, daß die Armeen das preussische Volk in Waffen werde. Er schließt mit dem Vorschlag, die Generaldiskussion mit der Diskussion über §. 1 zu verbinden. Das Haus tritt dem Vorschlag bei; es findet aber keine Diskussion statt; der §. 1 wird einstimmig angenommen; ebenso die §§. 2, 3 und 4, und hierauf der ganze Entwurf einstimmig.

Der von dem Abg. Dr. Frese beabsichtigte Antrag, die deutsche Frage betreffend, ist im Schoße der Fraktion der deutschen Fortschrittspartei Gegenstand ausführlicher und längerer Vorverhandlungen.

Die deutsche Fortschrittspartei im Hause der Abgeordneten zählt jetzt nach „R.-C.“ 79 Mitglieder; die Namen sind: Vahr, Baur, Becker, Behrend, Dr. Beigke, Dr. Bender, Bernhardt, Bresgen, Buchholz, Caspers, Ehomse, Gompierre, Diesterweg, Dunder, Fäucher, v. Forckenbeck, Forstmann, Frenzel, Dr. Frese (Minden), Gorgiza, Groot, Haebler, Hagen, Heidenreich, v. Hennig (Graudenz), v. Hennig (Strasburg), Hirschberger, Hoffmann, v. Hoyerbeck, Jahn, Kalau von dem Hofe, Kerst, v. Kirchmann, Klog, Dr. Krosch, Krieger (Berlin), Krieger (Goldapp), Leue (Gummersbach), Lieg, Löbe (gen. Meier zu Wächtrup), Ludewig, Dr. Luning, Marini, Melten, Michaelis, Müllentiefen, Dr. Permann, Pependid, Parrissius (Gardelegen), Parrissius (Westphaliland), Dr. Paur, Pieger, Post, Prince-Smith, Duval, Raffau, Reimnig, Römer, v. Rönne (Solingen), Roppel (Danzig), Runge, Rupp, Salfeldt, Senff, Schmiede, Schneider, Schulze-Dehlig, Schumann, Schwarz, Senke, v. v. Strarten, Steinhardt, Stephan, Tadel, Twessen, Velschusen, Vichow, Walbed, Waldhausen, Weese. Der Vorstand dieser Fraktion besteht für die nächsten 14 Tage aus den Abgeordneten Behrend, v. Forckenbeck, v. Hoyerbeck, v. Rönne (Solingen), Schulze, Twessen, Walbed.

Die Fraktion des linken Centrums, welche sich auf Grund der „Prinzipien des Programms der deutschen Fortschrittspartei“ vereinigt hat, zählt folgende 20 Mitglieder: Ahmann, beide, Bassenge, Berger, Hinrichs, Zimmermann, Förster, Gerlich, Krause (Jülichau), Lary, Meibauer, Müller (Arnsvalde), Müller (Demmin), Mühlentiefen, Reichenheim, Schiebler, Schmidt (Deuthen), Tschow, v. Baer, Wachsmuth. — Die Fraktion Bockum-Dolffs zählt einige vierzig Mitglieder.

**Berlin, 2. Febr.** Der Staatsminister v. Auerswald, welcher von seiner Krankheit schon beinahe vollständig wiederhergestellt war, hat am Freitag Abend einen bedenklichen Rückfall erlitten. Dem Patienten ist von ärztlicher Seite die größte Ruhe empfohlen. — Seit Anfang voriger Woche liegt der hochbetagte Generalpostdirektor Schumäcker an einer Lungenentzündung gefährlich krank darnieder.

**Wien, 31. Jan.** In der deutschen Frage macht sich eine regere Theilnahme und Thätigkeit im Ministerium des Aeußern bemerkbar, und man bringt die zeitweilige Anwesenheit mehrerer bei verschiedenen deutschen Höfen akkreditirter Gesandten, z. B. des Grafen Angelnheim aus Hannover und des Barons Werner aus Dresden, welche vielfach mit dem Grafen Rechberg verkehren, hiermit in Verbindung. — Im Widerpruch mit anderweitigen Behauptungen schreibt die „Dester. Korresp.“ (Der man, trotz verschiedener geschaubter Erklärungen, nach wie vor eine nahe Verbindung mit dem Ministerium beilegt): „Mehrere Blätter wollen von Unterhandlungen wissen, die bezüglich der künftigen Verfassung angelegete gegenwärtig direkt zwischen Oesterreich und Preußen geführt werden sollen. — Infolge den von uns eingezogenen Erkundigungen stellen sich aber alle diese Nachrichten als unbegründet heraus, und weder hätte das Berliner noch auch das Wiener Kabinett in jüngster Zeit zur Aufnahmefähigkeit solcher Verhandlungen irgendwelche Schritte gethan.“ — Der Kanzler der französischen Botschaft, Hr. Deguer, ist vor einigen Tagen mit einer, wie es scheint, umfassenden Mission nach Paris gegangen, da seiner Rückkehr erst nach 3 Wochen entgegenzusehen wird. — Der Prozeß gegen die Döblinger Schwestern vom armen Kinde Jesu endete gestern mit deren Freisprechung.

**Schweiz.**  
**Bern, 1. Febr.** Der Bundesrath hat die letzte französische Note wegen der Angelegenheit des Dapenthals beantwortet. Er beharrt in seiner Erwidrerung auf der bestrittenen Grenzverletzung und konstatirt, daß solche von der französischen Regierung befohlen worden und dem wohlbegründeten Begehren der Schweiz entgegen im Prinzip aufrecht erhalten werde. Der Bundesrath protestirt gegen ein solches Vorgehen, wodurch die schweizerische Souveränität zurückgedrängt und der Status quo zum Nachtheil der Schweiz verändert werde.

**Frankreich.**  
**Paris, 1. Febr.** Die Angelegenheit der Herstellung einer mexikanischen Monarchie tritt immer deutlicher hervor. Der „Moniteur“ läßt sich heute aus Veracru, 31. Dez., schreiben: „... Ernste Anzeichen lassen annehmen, daß sich eine Partei bildet, die geneigt ist, die Regierung von sich zu weisen, welche für das Land so traurig war... Was der gesunde Theil der Bevölkerung wünscht und verlangt, das ist die Einheit des Landes unter einer unabhängigen konstitutionellen Monarchie. Ein auswärtiger Fürst würde ohne Zweifel alle Sympathien für sich haben; aber die verbündeten Mächte müssen sich hüten, für sich selbst Ansprüche geltend zu machen, welche Eroberungspläne in sich schließen und die nicht verschleht würden, das Nationalgefühl zu verletzen...“ Gleichzeitig will der „Sonntags-Kurier“ erfahren haben, daß man der Kandidatur des Erzherzogs Max in Wien etwas geneigter geworden sei, seit für eine eventuelle Konzeption jenseits der Alpen von einer Entschädigung in Europa selbst (Grazegowina) die Rede sei, und bereits sei der erzherzogliche Rath v. Scherzentschner nach Mexiko abgereist. [Auch

die Wiener Blätter melden dies.] Nun aber stoße man auf Schwierigkeiten bei Russland, welches von Territorialveränderungen innerhalb der europäischen Türkei nichts wissen wollte. Vielleicht sind das Alles nur „Fähler“. — Die außerordentliche Lebhaftigkeit, welche gestern in den Bureaus des Gesetzegeb. Körpers herrschte, wo das Konversionsprojekt Fould's diskutirt wurde, läßt auf sehr lebhaftes Debatten in diesem Betreff schließen. Ueberhaupt konzentriert sich das ganze Interesse im Palais Bourbon vorerst auf diesen Gegenstand. Aber auch in Regierung, wie in Finanz- und Verordnungsstellen dreht sich Alles um diese hochwichtige Angelegenheit, von deren Gelingen oder Mißlingen noch weit mehr abhängt als eine bloße Geldfrage. — Prinz Napoleon hat 1000 Fr. zum Besten der Lyoner Arbeiter gespendet, und seine Gemahlin 500. — Hr. Halévy richtet ein Schreiben an die Journale, worin er das Gerücht bestreitet, daß er als Kandidat für den akademischen Stuhl des Hrn. Scribe antrat. — Der Buchhändler Plon macht bekannt, daß das Manuscript zu der Komödie „Comte de Boursouffle“, welche im Odeontheater gegeben wird und deren Vaterschaft Voltaire bekanntlich ableugnete, — von Voltaire's eigener Hand geschrieben, in seinem Besitze sei. — Nach einer telegraphischen Depesche aus Bourg von heute Abend haben die Staatsbehörden und die Vertheidigung in der Sache Dumollard bereits gesprochen. Das Verdict der Geschwornen soll noch heute erfolgen. Der Vertheidiger war bemüht, den Angeklagten als ein durch den Mangel an Erziehung und Familienleben ganz verwildertes und deshalb weniger zurechnungsfähiges Wesen hinzustellen. Er sprach gegen Verurtheilung zum Tod.

**Paris, 2. Febr.** Die gestrige Sitzung des Gesetzegeb. Körpers, welche nur eine halbe Stunde dauerte, begann um 4 1/2 Uhr Nachmittags. Man hatte abichtlich diese späte Stunde gewählt, um Versuche mit einem neuen Beleuchtungssystem unter den Augen der Abgeordneten selbst anzustellen. Die Abgeordneten schienen mit dem gemachten Versuch sehr zufrieden zu sein. Auf der Tagesordnung stand nur die Festsetzung des Tages, an dem die Ernennung der Adresskommission stattfinden soll. Man entschied sich für nächsten Dienstag und verwarf den Antrag des Hrn. Léon v. Chazelles, welcher die Zahl der Adresskommissäre, wie es beim Senat der Fall ist, erhöht wissen wollte. Die mit Prüfung des Gesetzentwurfs über die Rentenummwandlung beauftragte Kommission hat Hrn. Souin zu ihrem Berichterstatter ernannt. — Dem „Moniteur“ geht folgende Depesche aus Bourg zu: „Dumollard ist zum Tode verurtheilt worden. Die Hinrichtung wird in Montluet stattfinden. Die Frau des Angeklagten ist zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt worden. Als die Gefangenen herauskamen, wurden sie von dem Geschrei einer unermesslichen Menge empfangen.“

**Rußland und Polen.**  
**Von der polnischen Grenze, 2. Febr.** Die Regierung hat den Wortlaut der Erklärung Bialobrzski's veröffentlicht, in welcher derselbe sagt, er habe die Kirchen nur geschlossen, um ihre Profanirung durch das Abfingen verbotener Lieder zu verhindern.

**Großbritannien.**  
**London, 1. Febr.** Die „London Gazette“ veröffentlicht ein Schreiben Carl Russell's an die Admiralität. Der Staatssekretär des Aeußeren erklärt darin, England sei den Amerikanern gegenüber zur strengsten Neutralität entschlossen. Deshalb würden fortan keine amerikanischen Kriegsschiffe oder Kaperfahrzeuge, außer in Nothfällen, in britischen Häfen zugelassen werden. Derselben würden Kohlenvorräthe nur in einem gewissen Maße erhalten, und müßten vierundzwanzig Stunden zwischen Auslaufen der betreffenden Schiffe der Kriegführenden verstreichen lassen.

Der König der Belgier begibt sich heute nach Osborne. Lord Palmerston ist hier angekommen.

**Amerika.**  
**Neu-York, 17. Jan.** (Röln. Ztg.) Die Konföderirten haben die Insel Roanoke (an der Küste von Nord-Carolina) verlassen und die Legion Wiese zur Vertheidigung von Norfolk abgeschickt. Die französische Fregatte „Pomona“ ist vor dem Fort Monroe angekommen, und Admiral Montaignac hat dem französischen Konsul in Norfolk einen Besuch gemacht. Dem Vernehmen nach stehen 40,000 Mann Konföderirter bei Columbus. Ein allgemeines Vorgehen der Union'sarmee wird erwartet. Ebenso erwartet man jeden Augenblick eine Schlacht. General McClellan hat allen im Militärdienst stehenden Personen den Befehl gegeben, sich bereit zu halten.

**Neu-York, 19. Jan.** Bis jetzt hat keine militärische Bewegung von Bedeutung stattgefunden. Das Vorrücken der Potomac-Armees wird als wahrscheinlich betrachtet. Man sagte, die Unionstruppen seien im Begriff, Norfolk anzugreifen. Die Ernennung des Hrn. Cameron zum amerikanischen Minister am russischen Hof findet ihre Bestätigung. Baumwolle ist in Folge bedeutender Zufuhren aus Europa flau.

**Neu-York, 21. Jan.** (Röln. Ztg.) Einem amtlichen Bericht aus Kentucky zufolge hatten die Konföderirten die Unionisten bei Somerset angegriffen. Nach einem heißen Kampf, während dessen General Polk'stoter getödtet worden, zogen sich die Ersteren zurück. Die Unionisten besetzten die früher von denselben eingenommenen Stellungen und erbeuteten die Kanonen und den Proviant ihrer Gegner. Dem Vernehmen nach hatten sich die Konföderirten von Manassas zurückgezogen. Das Union'sheer war noch nicht von Columbus vorgeückt. Das Gerücht, daß ein Union'sdampfer bei Neu-Orleans auf einen französischen Dampfer geschossen habe, ist falsch. Eben so wenig bestätigt es sich, daß General Wool den General Hunter angefordert hat, die Weiber und Kinder aus Norfolk zu entfernen.

**Vermischte Nachrichten.**

\* Aus Nürnberg, Bamberg, Schweinfurt, Würzburg gehen Nachrichten über bedeutende Hochwasser ein. Alle Flüsse, selbst die sonst unscheinbarsten, wurden zu reißenden Strömen, welche erhebliche Beschädigungen anrichteten. Am 31. v. M. konnte der „Nürnberg. Korresp.“ kein Blatt ausgeben, da sein Expeditionstotal unzugänglich war. Am 1. d. fingen die Gewässer wieder zu fallen an.

\* Auch die Donau ist aus ihren Ufern getreten, besonders stark bei Regensburg. Ebenso die Isar. Der Verkehr auf den bayrischen Bahnen ist in Folge von Beschädigungen theilweise unterbrochen.

— Darmstadt, 1. Febr. (Prozeß Jakob.) Nach dem jetzigen Stand der Prozedur zu schließen, dürfte das Urtheil am nächsten Dienstag erfolgen. Die gestrige Vormittags-Sitzung war größtentheils durch den Vortrag des als ärztlicher Techniker zugezogenen Medizinalrath Dr. Simon von Mainz ausgefüllt. Er hob hervor, daß es sich um die Beantwortung dreier Fragen handle. Die erste sei die: ob die Krankheitserscheinungen der Art seien, daß sie von Gift, insbesondere von Arsenik herrührten. Diese Frage müsse bejaht werden. Gründe: Die plötzliche, scharf hervortretende Umwandlung des Zustandes der Kranken nach dem Genusse des Pulvers am Abend des 2. August; die Wirkungen des Arseniks seien verschieden, in dem gegebenen Fall traten die Erscheinungen der acuten Vergiftung hervor; zwar sei der Zeitpunkt, da sich die Wirkung zeige, etwas verschieden; aber es sei anerkannt, daß sie in einer Viertelstunde eintrete, was auch hier der Fall gewesen sei. Nach der Erfahrung erfolge der Tod frühestens in drei bis vier Stunden, während er hier nach 18 Stunden erfolgt sei; ob die drei Tage vorher eingetretene Krankheit von Gift herrühre, müsse dahingestellt bleiben; es sei möglich, aber nicht zu konstatiren; psychologisch sei es denkbar, daß die eingetretene Erkrankung zum Verlöblich benützt worden sei. Als zweite Frage bezeichnete der Experte die, ob die Umwandlungen an der Leiche solche seien wie sie der Arsenik in dem menschlichen Körper verursache? Sie ebenfalls bejahend. Gründe: Der Zustand der Leiche nach ihrer Erhebung aus dem Grabe, sich zeigend in dem geringen Grad von Fäulnis, in der Beschaffenheit der Haut (Mummifizirung); dann der Befund des Magens, von dem er selbst Einsicht genommen habe, und der zum Beweise diene, daß in ihn Arsenik in Pulverform gebracht worden sei. Auch Bejahung der dritten Frage: ob die chemische Untersuchung das Gift gefunden habe; sie habe, mit vollster Umsicht vorgenommen, Arsenik entdeckt, und zwar in einer Menge, die zum Ueberflus zur Verwirklichung des Todes hingereicht habe. Als Resultat der Beantwortung der drei Fragen bezeichnete der Sachverständige das: Tödtung durch Arsenikvergiftung bei dem Mangel aller Gründe dafür, daß der Tod eine andere Ursache gehabt habe.

Nach einigen, auf mögliche Erschöpfung des Halsbestandes berechneten Fragen des Staatsanwalts und des Präsidenten entließ letzterer unter Worten des Dankes den Experten und schritt zur Vernehmung weiterer Zeugen.

Kreisgerichts-Assessor Küchler zog bei der Nachricht, daß die Frau Jakob unter auffallenden Zeichen eines qualvollen Todes gestorben sei, seine Kenntniß des Verhältnisses zwischen dem Angeklagten und der Huber in Betracht, welche geäußert habe, letzterer wolle sich scheiden lassen; diese Wahrnehmungen hätten in ihm den Verdacht einer Gewaltthat erweckt und ihn veranlaßt, den Dr. Leydhecker zur Vornahme der Section der Leiche anzuregen. Die vorgeforderte Huber stellte in Abrede, von einer Absicht des Angeklagten, sich von seiner Gattin scheiden zu lassen, gesprochen zu haben.

Der Zeugin Wagner sind die Briefe der Huber, welche sich längere Zeit nach ihrer Entlassung bei Küchler aufbewahrt, an Jakob zugewendet worden, welcher sie abholte. Nach der Rückkunft von Stuttgart hat sich die Huber auf Anordnung des Angeklagten bei der Zeugin mehrmals aufgehalten; die Huber hat hierbei ihr Folgendes erzählt: Jakob wollte sie heirathen, wenn seine Frau sterbe; er habe dabei geäußert, entweder werde die Frau ärztlich oder selber Knall und Fall, worauf sie (Marie Huber) erwidert hätte, das müsse man dem Allmächtigen überlassen! Die Zeugin Wagner war zu diesen Enthüllungen erst durch die eindringlichsten Ermahnungen und Hinweilungen auf die Strafen des Meineids zu bewegen, wiederholte dafür aber auch ihre Aussage der wieder vorgelassenen Huber in's Gesicht, welche keine solche Unterredung mit Jakob geführt haben will und ihre Wiedergabe bei der Wagner dem zufolge ebenfalls in Abrede stellt.

In der Nachmittags-Sitzung von 3 bis 7 Uhr wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt: Elise Gerhardt war Magd bei dem Angeklagten 1858 bis 1860. Die Gatten hätten einig gelebt; die Ehefrau sei mehrmals krank gewesen mit Erbrechen. Bei dem Todengraber Rahm erkundigte sich Jakob nach der Ausgrabung und erklärte, eine Untersuchung veranlassen zu wollen. Bei Hörter war Jakob am Begräbnistag anwesend, wurde — als von seiner Wiederkehr geredet wurde — heiterer und sprach von einer Fräulein D. Auch Sattler Hipp's Ehefrau hat er am Tag nach dem Begräbnis zur Freibergerin bei einem andern Mädchen sich erboten und bei Buchdrucker Hädrich acht Tage nachher von einer dritten Ehe geredet und ein Fräulein S. als passende Parthie genannt. Der Kreisgerichts-Vorsteher Jordan erläutert und begründet das dem Angeklagten ertheilte, höchst ungünstige Zeugnis nicht. Mehrere andere von dem Angeklagten benannte Entlastungszeugen wußten nichts Wesentliches zur Sache anzugeben.

Von dem Jubrang zu den Sitzungen macht man sich auswärts keinen Begriff, eben so wenig von der Erbitterung des Publikums. Die Gerichten müssen den Angeklagten Abends durch abgelegene Straßen ins Arresthaus fahren, weil selbster die Ohlangasse Kopf an Kopf mit Menschen besetzt war, welche die Gasse mit Schimpfworten empfangen und verfolgten. Bereits ist Militär vor den Sitzungssaal gestellt.

\* In Leipzig hat sich eine am 30. v. M. stattgehabte „allgemeine Studentenversammlung“ einhellig für die Bildung eines studentischen Flottenkomitee's ausgesprochen.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.

**Großherzogliches Hoftheater.**

Dienstag, 4. Febr. Zweiter großer Maskenball im groß. Hoftheater.

Donnerstag, 6. Febr. 1. Quartal. 18. Abonnementsvorstellung, „Statt Fensterunterhaltungen“: Der geschwätige Barbier; Lustspiel in 1 Akt, von Halberg.

